

Antworten zum Fragebogen II nach der Vorlage des Bistums Dresden-Meißen aus dem Bistum Magdeburg

(Zu dem vom Bistum Dresden-Meißen erstellten zweiten Fragebogen gab es zwei Rückmeldungen (bei den Antworten gekennzeichnet mit Nr. 13 und 14). Die Zahlen, die bei den Eingangsfragen in Klammern stehen, beziehen sich auf die Nummern des Dokuments „Lineamenta“)

A. Familienpastoral:

Wo – wie – durch wen benötigen Familien konkrete Unterstützung durch die Kirche in Bezug auf:

1. die Gestaltung von verbindlichen Beziehungen in Partnerschaft, Ehe und Familie? (1, 2, 5, 33)

Ehe und Familie wird durch die Kirche oft zu stark „idealisiert“ dargestellt. Ein „Scheitern“ wird kategorisch ausgeschlossen und auch abgelehnt. Junge Leute erfahren somit eine unbarmherzige Kirche. Warum ist das so? Haben in der Vergangenheit nur Theologen festgelegt, was in einer Ehe sein darf? Fehler machen zu dürfen, Schuld auf sich zu laden und wenn man dazu fähig ist, einander zu vergeben, sollten immer wieder neu ins Bewusstsein aller Menschen gerufen werden. Wenn die Kirche fähig wird, barmherziger mit Eheleuten umzugehen, werden die Eheleute das Geschenk der Ehe neu bedenken und es auch wieder viel höher bewerten als es gegenwärtig in verschiedenen Ehen anzutreffen ist. ⁽¹³⁾

In Gemeinden müsste das Bereichernde verbindlicher Beziehungen nicht nur im Ehevorbereitungsgespräch thematisiert werden, sondern es müsste dazu bei verschiedenen Gelegenheiten Impulse geben, unter anderem auch, um die Mitverantwortung der Gemeinde für das Gelingen von Ehen bewusst zu machen. ⁽¹⁴⁾

2. die Begleitung von Paaren und Familien in den unterschiedlichen Lebensphasen (9, 12, 16, 17, 18) wie

- in der Ehevorbereitung (28, 29, 30)
- in den ersten Ehejahren (30, 31)
- bei der Familiengründung; bzw. während der Erziehungs- und Schulzeit (1, 3, 45)
- nach Beendigung der Erziehungsphase sowie der eigenen Berufstätigkeit
- in Krankheit und Pflege (1)
- in Krisenzeiten (10, 11)?

- In der Ehevorbereitung

Wie erreicht man junge Menschen, die sich auf die Ehe vorbereiten? Wie ist eine Beziehung gut zu gestalten?

Zum Beispiel durch Vorbereitungswochenenden wie sie ja in unseren Bistümern bereits angeboten werden. Durch Themen in den Jugendabenden ...

Aus unserer Sicht kommen der ehrliche Umgang und der Respekt vor dem anderen Menschen in unserer Gesellschaft viel zu kurz. Presse und Fernsehen kennen meist nur Negativbeispiele und veranstalten „Jagd“ auf Menschen, die Fehler gemacht haben. Wo wird noch klar gesagt, was

man denkt? Und wo stimmen Worte und Taten noch überein? Sind nicht meist irgendwelche Strategiespiele bestimmend für das Handeln der Menschen?

Die Abwendung vom Götzen „Kapital“ und die Zuwendung zum Partner oder Mitmenschen sollten in ausgewogener Weise jungen Menschen vermittelt werden. Hier sind auch - oder besonders wir „Älteren“ gefragt, denn junge Menschen übernehmen manchmal Lebenseinstellungen oder einzelne Werte von Eltern oder Vorgesetzten. Leider wurde manches auch anerzogen! Sich kennenlernen, sollte in Ruhe erfolgen und braucht viel Zeit. Der Zeitgeist „Alles muss sofort und jetzt sein“ hat schon viel in unserem Leben zerstört. Hier tragen alle Menschen eine große Verantwortung.

- In ersten Ehejahren

Wenn das Verliebtsein schwächer wird und der Alltag an Dominanz gewinnt, sollten Verlustängste offen angesprochen werden. Diese Situation machen sicher die meisten Ehepaare durch. Alltag ist nichts Schlechtes, nur darf das Interesse am Partner nicht darunter leiden. Hier wäre es gut, sich klar zu machen, was mir mein Partner bedeutet und wie er mich im Alltag unterstützt (Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft).

- Familiengründung

Unserer Meinung nach ist in jungen Familien der Wunsch nach Kindern sehr groß. Das galt vor 40 Jahren genauso wie heute. Allerdings haben sich die Rahmenbedingungen stark geändert. Heute ist nicht mehr sicher, ob junge Familien Arbeit haben und damit Einkommen für die Familie erzielen. Werde ich nach einer Kinderauszeit wieder Arbeit finden? Haben junge Leute noch Chancen Arbeit am gleichen Ort oder in unmittelbarer Nähe zu finden, um den Abend gemeinsam in Familie verbringen zu können? Trennung durch Arbeit wirkt sich sehr negativ auf junge Familien aus! Hier sollte in jeder Gemeinde, im Freundes- u. Verwandtschaftskreis geprüft werden, wie junge Familien unterstützt werden können. Leider sind Großeltern oft nicht in der Nähe Ihrer Kinder. Hinzu kommt, dass es heute vielfältige Gefahren für Kinder in Kinderkrippe, Kindergarten, Schule und Ausbildung gibt.

Junge Eltern sind hier allein überfordert. Ganz zu schweigen von Alleinerziehenden.

Wie unterstützen wir junge Leute, die keine Kinder kriegen können? Es wäre zum Beispiel wichtig, dass Sie Geduld haben sollten und die Hoffnung nicht zu früh aufgeben dürfen. Wenn jedoch mehrfach medizinische Versuche scheitern, sollte diesen Paaren Trost zugesprochen und gegebenenfalls Mut zu einer Adoption gemacht werden.

- Nach der Erziehungszeit ...

Die Frage, wo finde ich Gleichgesinnte, ist von großer Bedeutung. In diesem Punkte könnte die evangelische u. katholische Kirche noch stärker und besser zusammenarbeiten.

Die Frage nach Gott und wie ich „Ihn“ finden kann, sollte in keiner Phase unseres Lebens ausgeklammert werden.

Wie komme ich an Menschen heran, die bis zur eigenen Berufstätigkeit bereits gescheitert sind und ohne Selbstvertrauen nun dahinvegetieren? Bei diesen Menschen ist wahrscheinlich Familiengründung nicht der größte Wunsch!

- Krankheit und Pflege

Auch junge Menschen können schwer erkranken und auf Pflege angewiesen sein - nicht nur die Alten. Ein Einzelner ist damit oft überfordert. Wie können wir - egal ob als Einzelner, als Gemeinde oder als Kirche - Hilfe anbieten und auch über einen längeren Zeitraum leisten? ⁽¹³⁾

- Erfahrene Ehepaare müssten stärker in die Ehevorbereitung einbezogen werden.
- In den ersten Jahren müsste es mehr Angebote geben bzw. auf überregionale Angebote hingewiesen werden, bei denen deutlich wird, dass Ehe ein Wachstumsprozess ist und bei denen entsprechende Hilfen und Anregungen vermittelt werden.
- in allen Lebensphasen bräuchte es in den Gemeinden mehr Gelegenheiten, sich in geschütztem Rahmen mit Paaren/Familien auszutauschen, die gerade ähnliche Erfahrungen machen, manchmal auch mit Impulsen von außen. Hauptamtliche Gemeindemitarbeiter sollten hierbei vorrangig die Funktion übernehmen, Menschen zusammenzubringen. ⁽¹⁴⁾

3. die Stärkung von Familien im Glauben, d. h.

welche Unterstützung braucht es, damit die Spiritualität in Familie entwickelt werden kann und sich Familien neu als ein „Ort der Gotteserfahrung“ und einen Raum der „Weitergabe des Glaubens“ sehen lernen? (3, 7, 13, 14, 15, 29, 46)

Familien als Ort der Gotteserfahrung

Gott ist existent, er ist da - auch in meinem Leben, unserem Leben - ob ich es wahrnehme oder nicht. Wenn ich mein Leben als Geschenk ansehe, meine Partnerschaft, meine Ehe, meine Kinder, dann kann ich es, als Zuwendung Gottes an mich (uns) erkennen bzw. anerkennen und habe somit Grund zu danken.

Was ist aber, wenn ein Partner keinen Zugang zu Gott hat? Hier wird es schwierig, Antworten zu geben. Eine solche Ehe sollte als ebenso wertvoll von der Kirche angesehen werden. Liebe und gute Partnerschaft sind auch ohne Anerkennung der Existenz Gottes in einer Ehe möglich und werden von Paaren so gelebt. ⁽¹³⁾

- Es bräuchte mehr Signale von Gottesdienstleitern, dass Familien mit Kindern willkommen sind, auch wenn sie mal „stören“.
- nicht nur Firmanden sollten in der Vorbereitung auf das Sakrament begleitet/gestärkt werden, sondern auch ihre Eltern
- Familienrüstzeiten sollten stärker finanziell gefördert werden. ⁽¹⁴⁾

4. die Stärkung des/der katholischen Partners/in in einer Mischehe (verschiedene Religionen) oder interkonfessionellen (verschiedene christliche Konfessionen) Ehe? (39)

Wie katholischer Glaube in einer Mischehe gelebt wird, können die Ehepartner miteinander am besten klären. Danach ergibt sich die Frage, wie können wir als Christen, die den katholischen Partner kennen, seine Ehe (Mischehe) mit unterstützen und stärken helfen. Das würde bestimmt zu einer Stärkung des katholischen Partners führen.

Anderenfalls klingt es bei uns so an, als ob der Absolutheitsanspruch der katholischen Kirche in einer Ehe gestärkt werden soll. Dazu möchten wir keine Ausführungen machen. ⁽¹³⁾

5. die Auseinandersetzung mit anderen gesellschaftlich bedeutsamen Partnerschafts- und Familienmodellen? (4, 6, 33, 32)

Wir sehen die "Familie" in der aktuell gelebten Form als die beste Lebensform an, die wir alle mit unseren Möglichkeiten unterstützen und stärken sollten.
Traurig macht uns schon, dass andere Lebensformen in der Gesellschaft großen Zuspruch erfahren und inzwischen der Ehe gleichgestellt werden. ⁽¹³⁾

6. die Unterstützung in sozial-, gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Belangen? (1, 25, 26, 27)

Überall dort, wo Not oder sogar Missstände erkannt werden, sollte jeder von uns im Rahmen des ihm Möglichen Unterstützung geben. Dies gilt für eine Einzelperson, eine Gemeinde u. unsere Kirche. ⁽¹³⁾

7. Lebenssituationen wie (insgesamt: 20, 21, 22, 35, 36, 37, 38)

- getrennt Lebende und zivilrechtlich Geschiedene (35)
- wiederverheiratet Geschiedene (35)
- Alleinerziehende (35)
- Ehen und Lebenspartnerschaften ohne kirchliche Eheschließung (32, 33)
- homosexuelle Partnerschaften (40)?

Die Kirche setzt sehr hohe Maßstäbe an und vergisst manchmal, dass sie alle Menschen gleich behandeln sollte und dabei demütig und barmherzig ist. Von einigen Priestern und deren Praxis im Umgang mit Geschiedenen, getrennt Lebenden und Zusammenlebenden ohne Trauschein sind wir sehr enttäuscht. Es passt nicht zusammen, wenn Priester von Gottes Geschöpfen und seiner Liebe zu den Menschen sprechen, gleichzeitig aber unmöglich finden, dass es in den Gemeinden Lebensformen gibt, die nichts mit den Idealen von Familie im katholischen Sinne zu tun haben und zumindest mit Worten diese Menschen stark erniedrigen. ⁽¹³⁾

- Barmherzigkeit sollte in den Gemeinden gelebt und auch immer wieder angemahnt werden. Ein Neuanfang muss möglich sein. Die Eucharistie sollte nicht als Mahl der Vollkommenen verstanden werden. ⁽¹⁴⁾

8. eine positive Entscheidung für Kinder? (32, 41, 42, 43, 44)

Dazu haben wir bereits einiges im Punkt 2.3 ausgeführt.
Die meisten Ehepaare haben eine positive Entscheidung für Kinder getroffen. Wer natürlich nur an seine Karriere denkt, dem sollte man an geeigneter Stelle deutlich sagen, dass in der Natur des Menschen Grenzen gesetzt sind, die ein Nachholen des Versäumten unmöglich machen. Hier ist jeder Einzelne in der Verantwortung. ⁽¹³⁾

B. Ehe als Sakrament:

Unter der Überschrift „Die Unauflöslichkeit der Ehe und die Freude des Zusammenlebens“ wird im Fragebogen im Blick auf die Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils u. a. der folgende Text aufgeführt:

„Echte eheliche Liebe wird in die göttliche Liebe aufgenommen und durch die erlösende Kraft Christi und die Heilungsvermittlung der Kirche gelenkt und bereichert, damit die Ehegatten wirksam zu Gott hingeführt werden und in ihrer hohen Aufgabe als Vater und Mutter unterstützt und gefestigt werden. So werden die christlichen Gatten in den Pflichten und der Würde ihres Standes durch ein eigenes Sakrament gestärkt und gleichsam geweiht. In der Kraft dieses Sakramentes erfüllen sie ihre Aufgabe in Ehe und Familie. Im Geist Christi, durch den ihr ganzes Leben mit Glaube, Hoffnung und Liebe durchdrungen wird, gelangen sie mehr und mehr zu ihrer eigenen Vervollkommnung, zur gegenseitigen Heiligung und so gemeinsam zur Verherrlichung Gottes.“ (Gaudium et spes 48)

Ferner verweisen die Lineamenta auf Nr. 11 der Enzyklika „Deus caritas est“ von Benedikt XVI., die einen wesentlichen Aspekt des sakramentalen Verständnisses der Ehe formuliert: „Die auf einer ausschließlichen und endgültigen Liebe beruhende Ehe wird zur Darstellung des Verhältnisses Gottes zu seinem Volk und umgekehrt: die Art, wie Gott liebt, wird zum Maßstab menschlicher Liebe.“

1. Inwieweit stimmt die Glaubens- und Lebenserfahrung von christlichen Eheleuten mit diesem Verständnis des Ehesakramentes überein? (einleitende Frage, 24)

Die Gründe für ein Scheitern in der Ehe sind sehr vielschichtig und können nicht im Detail skizziert werden. Der Auflösung einer sakramentalen Ehe sollte nach gründlicher Prüfung zugestimmt werden.

Die Befragungen, die lt. Kirchenrecht gestellt werden, bedürfen einer Überarbeitung, da sie die gescheiterten Ehepartner und deren Zeugen als Menschen teilweise entwürdigen. Auch hier ist Rücksicht auf die Betroffenen zu nehmen und mehr Barmherzigkeit von der Kirche anzufordern. Außerdem sollte eine Auflösung nicht daran scheitern, dass ein Ehepartner oder Ehepartnerin nicht bereit ist, die Fragen des Ehegerichtes zu beantworten. ⁽¹³⁾

- In Gemeinden müsste es dazu mehr Deutungshilfen geben. Eine solche Sichtweise kommt in Predigten, Veranstaltungen... kaum vor, allenfalls bei Veranstaltungen von geistlichen Bewegungen, z. B. Fokolarbewegung ⁽¹⁴⁾

2. Wie erleben Sie „die Gnade des Sakraments der Ehe“ im (alltäglichen) Leben als Paar bzw. von christlichen Ehepaaren? (11)

Wer das Sakrament der Ehe als ein Geschenk Gottes ansieht, kann daraus Kraft für die gemeinsame Lebensgestaltung finden und in Krisen den Mut zu einem Neuanfang wagen. ⁽¹³⁾

3. Was kann Ihrer Meinung nach der Glaube zu einer lebendigen, erfüllenden Partnerschaft – auch in schwierigen Zeiten – beitragen? (11, 12, 15, 17, 18)

Unsere Gespräche mit anderen Eheleuten haben uns gezeigt, dass es wohl kein Ehepaar gibt, das ohne irgendeine Krise die gesamte Ehezeit durchleben konnte. Wer die Bibel danach befragt und intensiv liest, findet viele Beispiele von gescheiterten Menschen. Diese Menschen haben aber nicht ohne Gott sondern mit Gott nach Wegen aus Ihren Krisen gesucht und wurden von ihm nicht enttäuscht. Folgen wir ihrem Beispiel und vertrauen wir darauf, dass uns Gott nicht enttäuscht und unser Glaube bei der Bewältigung unserer Krisen helfen kann.⁽¹³⁾

- Er kann durch schwierige Zeiten hindurchtragen. Er kann entlasten, weil er dazu führt, dass man die Vollkommenheit, die es nur in Gott gibt, nicht von seinem Partner erwartet. Er kann stärkende Gemeinschaftserfahrungen bieten.⁽¹⁴⁾

4. Mit welchen Worten würden Sie das Besondere der „Ehe als Berufung“ und der „Ehe als Sakrament“ zum Ausdruck bringen? (16, 28, 29)

Wenn mein Partner, meine Partnerin mich mit meinen Fehlern und Schwächen annimmt, bereit ist zu verzeihen, weiter mit mir zusammenleben möchte und auch bereit ist weiter zu lieben, dann kann man von Ehe als Berufung sprechen.

Zu dem Punkt „Ehe als Sakrament“ können wir uns nicht weiter äußern, da wir Lehrsätze aus dem Religionsunterricht oder die Ausführungen im Katechismus nicht wiederholen möchten. Interessant wär jedoch zu erfahren, wann Ehe als Sakrament eingesetzt worden ist und welche Formen davor existierten und wie die kirchengeschichtliche Entwicklung dazu war.⁽¹³⁾

5. Welche Möglichkeiten und Grenzen sehen Sie für die aktive Teilnahme von wiederverheiratet Geschiedenen am kirchlichen Leben und wie begründen Sie dies? (38)

Wiederverheiratet Geschiedene werden aktuell im Punkt des Kommunionempfanges aus der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen. Im Religionsunterricht, in Glaubensunterweisungen und vielen Gesprächen und Predigten wurde immer wieder die Bedeutung des Empfangs der Kommunion und die Einladung Jesu Christi dies zu tun betont, umso unverständlicher ist die Haltung der katholischen Kirche zu diesem Punkt. Könnte man nicht eine intensive Vorbereitung ähnlich der für den Empfang der ersten hl. Kommunion für wiederverheiratet Geschiedene durchführen und danach eine erneute Zulassung zur Kommunion aussprechen?

In der Kirche wird auf Zeugnis sehr viel Wert gelegt! Warum werden nicht ein oder zwei Zeugen gesucht, die die wiederverheiratet Geschiedenen sehr gut kennen und einem Priester bezeugen, dass die von Ihnen geführte Ehe im kirchlichen Sinne in richtiger Weise vollzogen wird. Danach sollte eine Wiedenzulassung zur Kommunion erfolgen.

Wir kennen mehrere Beispiele, wo der katholische Partner oder beide katholische Partner sehr unter dem Ausschluss von der Kommunion leiden. Als Konsequenz der starren und unnachgiebigen Haltung der Kirche wurden einige wiederverheiratet Geschiedene so stark entmutigt, dass Sie zur evangelischen Kirche übergetreten sind, da sie dort als vollwertige Christen angesehen werden.

Wie viele Menschen sollen sich noch von der katholischen Kirche abwenden? Ist die Zeit nicht

gekommen, Entscheidungen zu treffen, die die wiederverheiratet Geschiedenen wieder mit Freude glauben lässt.⁽¹³⁾

C. Zusatzfragen:

1. Welche pastorale oder andere Unterstützung (Initiative, Anregung u. a.) haben Sie auf dem Weg als christliches Ehepaar und Familie bisher am Hilfreichsten erlebt?

Meine Frau und ich haben auch Krisen in unserer Ehe durchgemacht. Gespräche, die wir mit Freunden, anderen Ehepaaren und Priestern geführt haben, haben uns dabei geholfen. Wichtig ist einander immer wieder zu verzeihen.⁽¹³⁾

Hier ist keine gemeinsame Antwort als Familienkreis möglich, deshalb zwei Statements:

- jährliche Familienfahrten mit Impulsen zu Glaubens-, Ehe- und Erziehungsthemen und viel Gelegenheit, sich mit Familien in ähnlichen Situationen auszutauschen, Schwierigkeiten zu teilen, aneinander zu lernen. Die Erfahrung, dort auch als Alleinerziehende integriert zu sein. Besonders hilfreich die Zeugnisse von Menschen, die offen und ehrlich über ihr Bemühen erzählen und darüber, dass ihnen auch nicht alles immer und sofort perfekt gelingt und manches schwerfällt. Dabei entstanden viele neue fruchtbringende Initiativen für die Gemeinde (in einem anderen Bistum).

- intensive Gespräche mit vielen Impulsen und viel Gelegenheit zum offenen Fragen als Jugendliche der Fokolarbewegung, die den Reichtum einer christlichen Ehe erahnen ließen und den Sinn von Krisen. Dort auch ehrliche Erfahrungsberichte von Ehepaaren, bei denen deutlich wurde, dass Ehe - anders als das unter Altersgenossen damals recht verbreitete Klischee vermuten ließ - keine langweilige Sackgasse sein muss, sondern ein recht abenteuerlicher, spannender Weg.⁽¹⁴⁾

2. Wenn Sie dem Bischof einen „guten Rat“ im Blick auf „Ehe und Familie“ mit auf den Weg geben könnten (dies kann eine praktische Idee, ein Ihnen wertvoller Gedanke oder Meinung sein, eine Anregung, eine Frage, ...), dann wäre das:

Lieber Bischof sehen Sie die Not der wiederverheiratet geschiedenen Ehen und helfen Sie mit unter bestimmten Voraussetzungen die Wiedenzulassung zur Hl. Kommunion zu ermöglichen. Es ist nicht 5 vor Zwölf sondern die Uhr schlägt gleich Zwölf.⁽¹³⁾

Formulierung des Fragebogens: Bistum Dresden - Meißen